

Die Gewerkschaft.

Organ für die
Interessen der in Gemeindebetrieben beschäftigten Arbeiter und Unterangestellten.
Publikations-Organ
des Verbandes der in Gemeindebetrieben beschäftigten Arbeiter und Unterangestellten.

Erscheint alle 14 Tage Sonntags.
Bezugspreis 80 Pfg. pro Vierteljahr.
Einzelnnummer 15 Pfg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger:
Franz Voersch,
Berlin W. 30, Gleditschstraße 49.

Inserate, die 2 gespaltene Petit-
Zeile 30 Pfg.
Versammlungs- u. Vereinsanzeigen 15 Pfg.
Bei Wiederholung Ermäßigung.

Nr. 19.

Berlin, 8. Oktober 1899.

3. Jahrg.

Eine englische Muster-Organisation.

England ist bekanntlich das Mutterland der heutigen gesellschaftlichen Ordnung. Hier bildete sich der moderne Industrialismus und Kapitalismus zuerst heraus. Hier ist daher auch die Geburtsstätte der gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung. Nun sind die Verbände der englischen Arbeiter denen des deutschen Proletariats erheblich an Stärke, Besitz und Erfolgen voraus, so daß sie uns als Vorbild dienen können. Wir wollen uns daher hier einmal mit einer englischen Organisation, die der Glasarbeiter beschäftigen, welche beweist, wie weit die englischen Arbeiter den deutschen voraus sind. Der „Vorwärts“ brachte im April d. Js. über den genannten Verband von einem Kenner desselben folgende Mitteilungen, die auch heute noch von demselben Interesse sind, wie am Tage ihres Erscheinens.

Die Gewerkschaft der Glasarbeiter besteht aus 14 Mitgliedschaften mit nur 2432 Mitgliedern. Seit mehr als 30 Jahren haben die Fabrikanten alles Mögliche versucht, die Organisation zu zerstören. In den achtziger Jahren stellten sie regelmäßig im Winter einen Teil der Betriebe ein und kauften die Flaschen von kontinentalen Betrieben, um ihre Rundschaft zu befriedigen. In einem Winter wurden dadurch nicht weniger als 30 Prozent der Mitglieder arbeitslos. Damit wollte man die Kasse der Gewerkschaft bankrott machen, aber die Arbeiter sahen die Gefahr und beschloßen, die wöchentlichen Beiträge von 1 Mk. auf 5 Mk. zu erhöhen. Durch den festen Zusammenhalt der Arbeiter ist es gelungen, die Fabrikanten zu dem Zugeständnis zu zwingen, im Winter Arbeiter nicht mehr zu entlassen. Ist ein Unternehmer wirtschaftlich gezwungen, seinen Betrieb zu reduzieren, so wird die vorhandene Arbeit unter sämtliche Arbeiter gleichmäßig in der Weise verteilt, daß je nach Bedarf ein Dien oder mehrere ausgedient werden, an denen die Arbeiter der Reihe nach thätig sind, während ein Teil abwechselnd feiert. Für diese Zeit erhält er aus der Gewerkschaftskasse 9 Mk. pro Woche.

Das Lehrlingswesen ist nach zwanzigjährigem Kampfe ebenfalls zu Gunsten der Arbeiter geregelt. Ein Lehrling darf in Rücksicht auf die höchst ungesunde Beschäftigung erst im Alter von 16½ Jahren angenommen werden. Sodann dürfen nur vier Lehrlinge zu je elf Gehilfen, das heißt Arbeiter über 21 Jahre alt, beschäftigt werden. Tritt so ein junger Mensch in die Lehre, so wird an ihm natürlich sofort der „Gewerkschafts-Terrorismus“ in Anwendung gebracht. Es wird ihm erklärt, daß er während seiner Lehrzeit wöchentlich 50 Pfg. Beiträge entrichten muß. Ersüllt er seine Pflichten nicht, so werden sie als rückständige Beiträge eingetragene, die sich unter Umständen bis zur Beendigung der Lehrzeit auf 100 Mark belaufen. Kann er diese rückständigen Beiträge beim Eintritt in den Gesellschaftsstand nicht decken, dann verliert er seine Arbeit, weil Niemand mit ihm zusammen arbeitet.

Das erscheint wiederum auf den ersten Blick als grauamster Terrorismus. Wenn man aber erwägt, daß der junge Mann vom ersten Tage seiner Thätigkeit an einen Verdienst hatte, und ferner in Betracht zieht, daß die Existenz des Betreffenden durch seinen Beitritt in die Gewerkschaft durch diese gewissermaßen für sein ganzes Leben gesichert wird, dann wird man das Urtheil wesentlich abändern müssen. Aber noch mehr:

Ohne den „Terrorismus“ der Gewerkschaft würde die günstige Position der Glasarbeiter bald verloren gehen und sie dem Terrorismus der Fabrikanten ausgesetzt sein.

Die Gewerkschaft hat es nach langen Kämpfen dahin gebracht, daß in 1892 eine gleiche Lohnliste und Arbeitsbedingungen auf allen Fabriken in der ganzen Grafschaft eingeführt wurden. Seitdem wird die Lohnfrage beim Schluß des Jahres durch ein gewähltes Komitee der Arbeiter mit sämtlichen Fabrikanten für das nächste Jahr geregelt. Freilich ist ein einzelner Arbeiter nicht in der Lage, die Arbeitsbedingungen nach seinem „eigenen Ermessen“ zu regeln, was aber für ihn nur einen Vortheil bedeutet. Auch haben sich die englischen Fabrikanten schon so an den „Terrorismus“ gewöhnt, daß sie mit einzelnen Arbeitern gar nicht unterhandeln mögen, sie thun es viel lieber mit einem Komitee, welches das Vertrauen der ganzen Gewerkschaft besitzt; sie haben dann auch die Gewähr, daß die Abmachungen gehalten werden.

Die Errungenschaften, welche die Arbeiter dieser Branche aufweisen, haben große Opfer gekostet. Es ist fast unglücklich, daß eine Land voll Arbeiter solche kolossale Summen opferten, um ihre Position zu behaupten. Wir geben die folgende Tabelle, welche die Einnahme und Ausgabe der Gewerkschaft während der letzten 31 Jahre anführt. Am Anfang dieser Periode war die Mitgliederzahl 688 und am Ende 2266. Die 368 Lehrlinge sind hier nicht mitgerechnet:

Gesamteinnahme und Ausgabe vom 30. Oktober 1868 bis zum 31. Dezember 1897:

Rassenbestand Oktober 1868	94 668 Mk.
Beiträge	} 8 281 693 .
Eintrittsgeld und Strafen	
Bankinteressen	87 116
Streikunterstützung	
Summa	3 464 477 Mk.

Ausgabe:

Arbeitslosen-Unterstützung	1 277 428 Mk.
Streikunterstützung	782 507
Pensionen an Mitglieder	172 874
Beerdigungs-Geld u. Wittwenunterstützung	208 750
Geschenke an Mitglieder	19 710
Vierteljährliche Delegirtenversammlungen	81 409
Beamtengehälter und Vorstandsgelöhner	171 209
Schreibmaterial, Bücher, Porto und Gerichtslosten	81 064
Unterstützungen an andere Gewerke und Institutionen	174 938
Bermischte Ausgaben	15 135
Darlehen	9 400
Rationale Ausgaben	624
Summa	2 945 048 Mk.

Einnahme	3 463 477 Mk.
Ausgabe	2 945 048
Rassenbestand	518 429 Mk.

10.500 Abbildungen.
KON

* Die hier angeführte Summe für Arbeitslosenunterstützung ist ungeheuer groß. Keine andere Gewerkschaft in England hat etwas Ähnliches aufzuweisen, wie der folgende Vergleich zeigt:

Gewerkschaften	Im Jahre				
	1890	1891	1892	1893	1894
Vereinigte Maschinenbauer	9,87	15,47	32,88	36,45	37,46
Eisengießer	4,62	19,83	38,98	43,16	49,22
Zimmerleute und Tischler	9,75	10,54	13,14	14,86	20,66
Kesselschmiede	6,89	9,80	18,76	25,29	24,79
Londoner Schriftsetzer	12,63	23,82	24,96	24,75	
Mutter-Arbeiter	9,29	13,83	29,25	34,25	
Schottische Schmiede	4,27	5,54	16,29	25,29	
Schottische Formner	12,04	24,88	36,86	39,50	
Dampfmaschinenmacher	4,63	7,70	17,79	25,05	
Glasarbeiter	13,29	8,20	28,00	40,54	64,92

Es gehört eine große Opferwilligkeit dazu, um diese Summen aufzubringen. Besonders auffällig ist die Summe von 174.938 Mk., welche als Unterstützung an andere Gewerkschaften gegeben wurde, was einen jährlichen Durchschnitt von 5662,50 Mk. für diese 31 Jahre ergibt.

Das Jahr 1897 war sehr günstig, die Einnahme betrug 219.109 Mk. und die Ausgabe 114.125 Mk., was einen Ueberschuß von 104.984 Mk. ergab. Ende September 1898 war der Kassenbestand auf 640.620 Mk. gestiegen.

An Unterstützungen werden gewährt:	Mk.
Streikunterstützung pro Woche	12,--
Arbeitslos die ersten zwölf Wochen	9,--
" zweiten	6,--
" dritten	2,50
Beerdigungsgeld	160,--
für die Frau	100,--
Einmalige Unterstützung an Wittwen	240,--
Einmalige Unterstützung an Mitglieder, wenn sie in Pension treten	60 120,--
Pension für 15jährige Mitgliedschaft 3 Mk. die Woche.	
" 20jährige	4
" 25jährige	5
" 30jährige	6

Es wird interessant sein, mitzutheilen, daß vor einigen Wochen ein Mitglied in Pension trat, welches seit 1864 der Gewerkschaft angehörte. Während dieser Zeit hat es 164 Pfd. Sterl. (3280 Mk.) an Beiträgen entrichtet.

Nun entsteht die Frage, welches Resultat haben die Glasarbeiter aufzuweisen, nachdem so große Opfer gebracht worden sind? Das Resultat ist folgendes:

1. Vollständiges freies Vereinigungsrecht, welches von den Arbeitgebern anerkannt ist und nicht angetastet wird
2. Bedeutend niedrigere Arbeitszeit und 30 35 pCt. höheren Lohn als auf Glasfabriken in Deutschland. Unständige Behandlung in jeder Art und Weise.
3. Der Arbeitsnachweis ist vollständig in den Händen der Beamten der Gewerkschaft. Dadurch, daß der Arbeitsnachweis sich in den Händen der Arbeiter befindet, ist es gelungen, daß seit 1887 kein Arbeiter auf einer Fabrikhütte arbeitet, der nicht Mitglied der Gewerkschaft ist. Nichtmitglieder werden nicht geduldet. Niemand arbeitet mit ihnen zusammen. Auch werden solche Arbeiter nicht geduldet, die am Ende des Quartals ihre Beiträge nicht entrichten haben.

Die Arbeitszeit, ohne Pausen, beträgt in Northshire 46; Lancashire, Sunderland, Seaham, Harbour und Frierley Hill 50; Bristol 47 1/2; Glasgow, Alva und Portobello 52 1/2; Dublin 55 Stunden die Woche.

Diese Arbeitsstunden werden in allen Distrikten, mit Ausnahme von Dublin, Portobello und Glasgow, in fünf Tagen verrichtet. Sonnabend und Sonntag wird nicht gearbeitet. Sonntags ist überhaupt noch nie gearbeitet worden.

Der Charfreitag ist ein gesetzlicher Feiertag, da müssen alle jugendlichen Arbeiter am Abend vorher um 12 Uhr die Fabriken verlassen haben. Die Arbeit beginnt dann am Dienstag. Am Freitag wird Montag und Dienstag nicht gearbeitet. Im August wird noch ein Tag gefeiert, wenn die Blumen-Ausstellungen stattfinden. An Werktagen gibt es zwei Feiertage, Sonnabend und Sonntag

wird aber nicht gerechnet, so daß unter Umständen drei bis vier Feiertage herauskommen. Die schwere, der Gesundheit nachtheilige Arbeit verlangt auch genügend Rubetage.

Und in Deutschland? Da müssen die armen ausgemergelten Glasarbeiter immerfort schulten. So traurig steht es mit ihnen, daß sie nicht einmal regelmäßige Sonntagsruhe genießen. Das ist der Terrorismus der Ausbeuter.

Der Arbeitslohn stellt sich wie folgt:

In jeder Werkstelle werden drei Arbeiter und zwei jugendliche Arbeiter beschäftigt. Diese fünf Arbeiter müssen täglich 63 Dugend (756 Stück) ganze oder halbe Wein- oder Bierflaschen liefern. Für die ganze Woche, fünf Arbeitstage, müssen also 315 Dugend (3780 Stück) gefertigt werden. Dafür erhalten sie den folgenden Lohn pro Woche:

Der Fertigmacher	98 Mk.
" Einbläser	31
" Anfänger	26
" Abschrenner	10
" Einträger	9

Summe: 109 Mk.

Diese Zahl Flaschen wird täglich in 6 1/2 bis 7 Stunden gemacht, so daß noch über zwei Stunden Arbeitszeit übrig ist, welche als sogenannte Ueberzeit gerechnet wird. Für die Flaschen über die obige Zahl erhalten sie für jedes Gros (144 Stück) 4,50 Mk. Davon erhält von jeder Mark der Fertigmacher und Einbläser je 37 Pf. Der Anfänger 16 Pf., der Abschrenner und Einträger je 5 Pf. Diese sogenannte Ueberarbeit beträgt im Durchschnitt 40 Mk. die Woche für jede Werkstelle. Folglich stellt sich der Lohn für fünf Arbeitstage wie folgt:

	Standardlohn	Ueberarbeit	Summe
Fertigmacher	33 Mk.	14,80 Mk.	47,80 Mk.
Einbläser	31	14,80	45,80
Anfänger	26	6,40	32,40
Abschrenner	10	2,00	12,00
Einträger	9	2,00	11,00

Im Durchschnitt können nur 46 Wochen für jede Werkstelle als regelmäßige Arbeit für das ganze Jahr angenommen werden, was für jeden Arbeiter 6 Wochen Erholung ergibt.

Wenn also irgendwas vom „Terrorismus“ gesprochen werden könnte, so ist es hier. Was die deutschen Unternehmer so nennen, ist aber weiter nichts, als die Demokratie in der Fabrik, das Mitbestimmungsrecht im Produktionsprozeß, das den Arbeitern ohne Zweifel zusteht.

Und beide Theile, vor Allen die Unternehmer, stehen sich dabei durchaus nicht schlecht. Die Akkumulation der Kapitalien geht noch immer genügend schnell von statten. Unsere deutschen Arbeiter aber mühen aus den Kämpfen und Siegen jener englischen Mutterorganisation lernen und ihr nachstreben.

Die Lohn- und Arbeits-Verhältnisse in Gemeindebetrieben.

1.

Obgleich wir in den Verbandsstatuten unser Programm niedergelegt haben, ist es doch feststehend, daß dieselben nur die allgemeinen Linien kennzeichnen, auf denen sich der Verband bewegen soll. Nur die Tendenz wird in den Verbandsstatuten angegeben, nicht aber die speziellen Forderungen, welche unsere Bewegung an die Gemeindebehörden zu richten hat. In den Statuten werden sich die speziellen Forderungen auch nicht gut niederlegen lassen, es wird wohl vielmehr die Aufgabe der Generalversammlungen des Verbandes sein, die Spezialforderungen zu formulieren. Dieses ist schon deshalb notwendig, damit die einzelnen Filialen eine Richtschnur besitzen, nach der sie zu arbeiten haben. Eine vernünftige gewerkschaftliche Organisation erfordert ein derartiges Spezialprogramm, um nicht ein wildes Durcheinander in dem Vorgehen der einzelnen Orte aufkommen zu lassen. Bisher waren wir noch nicht in der Lage, unsere speziellen Forderungen zu formulieren. Eine Generalversammlung des Verbandes hat, abgesehen von der ersten, auf welcher der Verband gegründet wurde, noch nicht stattgefunden; der Verbandsvorstand konnte ein solches Programm nicht ausarbeiten, weil die Bewegung bis vor kurzem sich nur auf wenige Orte ausdehnte und es an den bezüglichen Erfahrungen und Material fehlte. Zu Osnabrück des nächsten Jahres findet nun die Generalversammlung des Verbandes statt und auf der provisorischen Tagesordnung ist auch „Die Lage der städtischen Arbeiter und ihre Forderungen an die Gemeindebehörden“ ge-

setzt worden. Daher beabsichtigen wir eine Reihe von Artikeln zu veröffentlichen, welche sich mit den Lohn- und Arbeits-Verhältnissen der städtischen Arbeiter und Unterangestellten eingehender befassen. Dieselben sollen ferner auf die Forderungen zurückkommen, welche die Genannten an die Gemeinde-Verwaltungen zu stellen berechtigt sind.

II.

„Staatsbetriebe sollen Musteranstalten sein!“ Diese Ansicht hat einst der gegenwärtige deutsche Kaiser geäußert und man muß sagen, daß sie unbedingt sehr richtig ist. Wenn ein Kapitalist irgend ein Unternehmen ins Leben ruft, so thut er dieses nicht deshalb, weil er eine ganz besondere Liebe zu dem Artikel besitzt, welche in seinem Unternehmen angefertigt werden, sondern in der Regel sind dabei ganz andere Gründe maßgebend. Er will sich möglichst schnell eine gute Existenz schaffen, möglichst schnell zu Reichthümern kommen. Daß er bei diesem Streben über die Schnur haut, sich wenig oder gar nicht um die Lebenslage seiner Arbeiter kümmert, diesen ungenügenden Löhne zahlt, zu lange arbeiten läßt, dieses ist begreiflich. Je mehr er seine Arbeiter ausbeutet, je mehr hat er für sich und je eher gelangt er zu seinem gestellten Ziel.

Bei dem Staat und auch bei der Gemeinde liegen die Dinge etwas anders. — Die Gemeinde, um welche es sich ja hier speziell handelt, ist im Aeußeren eigentlich das, was der Staat im Großen darstellt. Die Gemeinde ist namentlich in der Gegenwart ein Organ des Staates. Staat und Gemeinde sind also verwandte Verhältnisse. — Staat und Gemeinde sollen die Gesamtheit aller derjenigen Personen vertreten, für die sie geschaffen sind. Sie sollen für das Wohl Aller sorgen und über die Interessen einzelner Klassen und Kreise stehen. Dabei haben auch der Staat und die Gemeinde diejenigen Personen, welche in ihren Diensten stehen, mit einem anderen Maßstab zu messen als der Privatunternehmer. Der Staat und die Gemeinde darf ihre Angestellten und Arbeiter nicht als Ausbeutungsbjekte betrachten, da dieselben ja selbst ein Theil von den Personen sind, für deren Wohl die genannten Verhältnisse sorgen sollen. Dabei müssen für diese Personen Lohn- und Arbeitsbedingungen geschaffen werden, bei denen sie ein menschenwürdiges Dasein führen können. Für die höheren und mittleren Beamten ist das im Staat und der Gemeinde bereits durchgängig geschehen. Man hat diesen Personen ein auskömmliches Gehalt gewährt, für ihr Alter und die hinterbliebenen gesorgt und viele andere Dinge geschaffen; kurz: sie haben durchgängig eine bessere, gesicherte Existenz als in den meisten Privatunternehmungen. — Dann kommt noch hinzu, daß viele Staats- und Gemeindebetriebe aus gemeinnützigen Gründen ins Leben gerufen wurden und dabei sich eigentlich schon das von selbst ergibt, was wir oben sagten.

Wir haben es hier nun speziell mit den Gemeindebetrieben und ihren Arbeitern zu thun. Wir können uns in dieser Beziehung nur der Forderung anschließen, die Prof. Dr. R. Bücher in einem Vortrage über die Aufgaben der modernen Stadtgemeinde aufstellte: „Die Gemeinden sollen für ihre Arbeiter geradezu Musteranstalten sein.“ (Fortsetzung folgt.)

Korrespondenzen.

Berlin. Am 11. und 27. September fanden hier Versammlungen für die Infiltration, Schreiber etc. statt, soweit sie den Revier-Inspektionen der Gaswerke unterstellt sind. Boersch legte in beiden Versammlungen die Aufgaben des Verbandes dar. Ein größerer Theil der Versammelten erklärte sofort seinen Beitritt. Es wurden bereits Vertrauensleute von den einzelnen Inspektionen gewählt, welche die weitere Arbeit in die Hand nehmen sollen. In der Versammlung am 27. Septbr. beschloß man außerdem eine eigene Filiale zu gründen, welche die Nr. IX führt. Nachdem man den Filialvorstand gebildet hatte, erhielten noch die Vertrauensleute den Auftrag, zur nächsten Versammlung eine Vorlage betreffs Lohnforderungen auszuarbeiten.

Die Arbeiter des Kohrensystems der städtischen Gaswerke waren zu einer Versammlung am 12. Septbr. eingeladen. Dieselbe konnte jedoch nicht stattfinden, da nur wenige Interessirte erschienen waren. Eine zweite Versammlung am 24. September war nicht viel besser besucht. Diesen Arbeitern muß es wahrscheinlich schon sehr gut gehen, so daß sie irgend welche Verbesserungen nicht für notwendig halten. Pensionen, Unterblebenen-Versorgung, Ferien, bessere Behandlung u. s. w. scheinen dieselben nicht zu wandern, sonst könnten von mehreren Hundert Mann nicht nur 20-30 zur Versammlung erscheinen. Possent-

lich sehen auch die Arbeiter des Kohrensystems ihren ortsständlichen Standpunkt ein und besuchen die nächsten Versammlungen besser.

Charlottenburg. Am 21. September tagte hier eine außerordentliche Mitglieder-Versammlung. Die Tagesordnung lautete: Vortrag des Genossen Bleed-Charlottenburg. 2. Verschiedene Vereinsangelegenheiten. 3. Wahl des gesammten Vorstandes. Der Referent legte den anwesenden Kollegen dar, wie sich das Kapital immer mehr und mehr zusammenzuziehen zu Vereinen und Trusts, und infolgedessen es auch unbedingt an der Zeit ist, daß die Arbeiter sich mehr und mehr um ihre Organisation zu kümmern haben. Reichen Beifall erntete der Referent. Im Verschiedenen klagten die Arbeiter über die jetzige ungesunde Arbeit bei dem Kohlenumschuppen oder -Laden. Die Kohle hat sich entzündet und Denjenigen, welche dabei beschäftigt sind, wird der Qualm und Gasdunst zur Unerträglichkeit. Trogdem die Arbeiter bei dieser Arbeit pro Stunde 40 Pf. erhalten, wenden sie ihr am liebsten den Rücken. Dann forderte der Vorsitzende Koppy die Anwesenden auf, recht rege für den Verband zu agitieren, nicht nachzulassen, bis sämtliche Charlottenburger Gemeindeglieder der Organisation angehören.

Charlottenburg. Am 28. September tagte hier eine gut besuchte öffentliche Versammlung der Gasanstaltsarbeiter. Dieselbe beschloß an die Direktion folgende Forderungen zu richten: Für die Betriebsarbeiter ist der Stundenlohn von 48 auf 50 Pf., für die Hofarbeiter etc. von 32 auf 35 Pf. zu erhöhen. Außerdem soll in Zukunft nicht mehr nach Gas Kohlen geladen werden, sondern nach Zentrern. Ferner soll noch die 24stündige Wechselfahrt auf 18 Stunden reduziert werden. Begründet wurden diese Forderungen damit, daß sie in den Berliner Gaswerken schon seit Jahren durchgeführt sind.

Salle a. S. Am 24. d. M. hielten wir eine Mitglieder-Versammlung in Henkauer's Restaurant, Gr. Märkstr. 20, ab, in der Herr Reichstagsabgeordneter A. Albrecht referirte. In seinem 1 1/2 stündigen Vortrage legte er der Versammlung klar, wie zweckmäßig es sei, daß sich die Arbeiterschaft zusammenschließt zu einem großen Ganzen, um Front zu machen gegen den Kapitalismus. Der Redner erläuterte in klaren Worten die Paragraphen 152-153 der j. -igen Gewerbeordnung und die beabsichtigten Bestimmungen des Zuchthausgesetzes. Nach dem mit reichlichem Beifall aufgenommenen Vortrage entspann sich eine lebhaft Diskussion. Es wurde darüber geklagt, daß der hiesige Magistrat noch immer keine Antwort uns hat zukommen lassen und es wurde beschlossen, noch einmal an ihn zu schreiben.

Zugleich wurde beschlossen anzufragen, wie es kommt, daß ein Arbeiter, der bei den städtischen Feldmessern beschäftigt ist und einen Lohn von 3.25 Mk. den Tag erhält, immer noch Laternen ansteckt. Auch erhält derselbe im Winterhalbjahr die Zeit zum Anstecken frei und trotzdem seinen Lohn, was doch eine Ungerechtigkei sondergleichen ist. Als Revisoren wurden die Kollegen Mangold, Geist und Schön gewählt. Nachdem den Mitgliedern ans Herz gelegt wurde, pünktlich unsere Versammlung zu besuchen und auch ihre Mitgliederbeiträge pünktlich zu entrichten, wurde die recht rege verlaufende Versammlung geschlossen.

Leipzig. Die städtischen Laternenwärter hielten am Sonntag, den 17. September, im „Bürgergarten“, Brüderstraße, eine Versammlung ab, in der Herr Julius Köhling über „Unsere Ziele“ sprach. Er führte aus, daß der Lohn der Laternenwärter in keinem Verhältnis zu den jetzigen Miet- und Lebensmittelpreisen etc. stehe und daher die von denselben auszustellenden und in dem Stammt des Verbandes der Gemeindeglieder festgelegten Forderungen berechtigt seien. Vor allen Dingen müßten die Laternenwärter aber unter sich selbst einig sein. Wenn sie dann ihre Forderungen mit Ruhe und mit Anstand dem Rathe der Stadt Leipzig und dem Stadtverordneten-Kollegium unterbreiteten, würden sie auch berücksichtigt werden, und der Rath würde keine Veranlassung haben, gegen Gemeindeglieder vorzugehen. In der Diskussion wurde Klage darüber geführt, daß von Seiten der Vorgesetzten, auch wenn den Sonntagen schlechtes Wetter vorausgegangen sei, verlangt werde, daß die Laternen geputzt seien. Die Wärter seien daher gezwungen, die Putzarbeiten Sonntags zu erledigen, wodurch sie oft Mißfallen beim Publikum erregten. Schließlich wurden noch verschiedene Mißstände besprochen und hervorgehoben, daß einige Laternenwärter, die für die Verbesserung ihrer Lage eingetreten, aus wichtigen Gründen entlassen worden seien. Durch den Vorsitzenden wurde bekannt gegeben, daß auf die an den Rath gerichtete Petition noch keine Antwort eingegangen sei.

Mannheim. Am 16. September waren hier die städtischen Gärtner und die Arbeiter des Tiefbauamts versammelt. Die-

selben beschloffen, dem Verbande beizutreten und dieshalb eine eigene Filiale zu gründen.

Mannheim. In der letzten Mitglieder-Versammlung der Filiale I wurde der Schmied Wilhelm Haier aus dem Vorstande ausgeschieden, da er den Kassirer Senger bei der Direktion benutzte hat.

Kirdorf. In letzter Zeit tagten hier mehrere Versammlungen, welche sich mit den Lohn- und Arbeitsverhältnissen der hiesigen städtischen Arbeiter beschäftigten. Man beschloß, folgende Forderungen den vorgesetzten Behörden zu unterbreiten. **Gaswerke:** Die Betriebsarbeiter sollen einen Tagelohn von 4,50, die Hofarbeiter von 3,50 Mk erhalten. **Kanalisation:** Für die Arbeiter der Straßenkolonnen und des Betriebes einschließlic des Wächters ist der Monatslohn von 90 auf 100 Mk. zu erhöhen. **Straßenreiner:** Der Tagelohn soll von 3,45 auf 3,75 Mk. erhöht werden. Außerdem verlangen die Straßenreiner in Krankheitsfällen einen Zuschuß seitens der Stadt.

Aus unserem Beruf.

Die Berliner städtischen Gewerke haben für das Etatsjahr 1898/99 einen Ueberschuß von 6 199 418 Mk. herausgewirthschaftet.

Die Differenzen in Mannheim sind zu Gunsten der Organisation erledigt. Die beiden gemäßigteren Kollegen wurden auf Grund der Intervention der Arbeiter-Ausschüsse und unserer Mannheimer Filialen wieder eingestellt. Der Verwalter Krebs hat jedoch die Gemäßigteren 5 Mk. als Strafe von ihrem Lohn abgezogen. Natürlich sind die Betroffenen damit nicht einverstanden und haben entsprechende Schritte dagegen eingeleitet.

Wozu Geld da ist. In Halle a. S. bewilligte das Stadtverordneten-Kollegium zur Veranstaltung einer Empfangsfeierlichkeit für das einziehende Feldartillerie-Regiment Nr. 75 4000 Mk. Für die städtischen Arbeiter ist in Halle a. S. kein Geld vorhanden; die werden mit Löhnen abgespeist, welche erheblich niedriger sind als an anderen Orten.

Weswegen? — Deswegen!

(Aus der „Fabel“)

Der weise Plato ging einmal Wohl unter allerlei Disputieren Mit einem seiner Schüler spazieren. Sie kamen zu einer Rindviehherde, Die, mit der Nase tief auf der Erde, An einem schlechten, verchlämmten Gras Mit vieler Mühe satt sich fraß. Verwundert blieb der Knabe steh'n: Steh Meister, da drüben die Trist, wie schön, Und hier das Futter schlecht und moralisch, Und dennoch verschlingt das Vieh es häßlich, Sieht's denn nicht drüben auf weiter Flur Die üppigste, kräuterreichste Natur? Was schreiet es nicht zum Besseren fort? Was bleibt es gebannt an diesem Ort? „Mein Sohn“, sprach Plato, „sieh den Grund Dort in dem schwarzen Hirtenhund, Der will es durchaus einmal nicht leiden, Daß diese Thiere wo anders weiden. Kaum wendet sich eins nur von der Stelle, Da macht der Schwarze ein geiernd Gebelle, Fährt schnaubend an das vermeffene Thier Und dieß, als mücht es versinken schier, Demüthig den Kopf bis zum Boden geneigt, Macht Reverenz lehr um und schweigt.“ Der Knabe schüttelt den Kopf und spricht: „Kann denn aus dieser Herde nicht Das schönste Thier nach Lust und Belieben Sein solche Klaffer bei Seite schieben? Ist mir das Räthsel, Du weiser Mann, Deswegen erdulden sie Acht und Bann?“ „Ich will Dir's sagen, mein liebes Kind: Deswegen, weil sie — Ochsen sind.“

J. G. S.

Briefkasten.

Bremen. Der letzte eingefandte Versammlungsbericht traf hier erst am Tage des Erscheinens der Zeitung ein, weshalb er nicht gebracht werden konnte. Da er über eine Versammlung referirt, die am 1. August stattfand, ist er außerdem veraltet.

Halle a. S. Etwas muß noch zurückgelegt werden.

Die Redaktion.

Litterarisches.

Der **Verband deutscher Gewerbegerichte** hat beschloffen, sein Organ „Das Gewerbegericht“ vom 1. Oktober an als selbstständige Monatschrift im Verlage von Georg Reimer, Berlin, herauszugeben. Das bevorstehende Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuchs wird auch den Gewerbegerichten neue Aufgaben stellen. Da es für die Gewerbegerichte keine einheitliche übergeordnete Instanz giebt, so ist die Einheitlichkeit der Rechtsprechung nur durch den gegenseitigen Austausch der Erfahrungen möglich, zu deren Vermittelung der Verband deutscher Gewerbegerichte seiner Zeit begründet worden ist. Die vorliegende erste Nummer des „Gewerbegerichts“ in seiner neuen Gestalt bringt Urtheile und Mittheilungen der Gewerbegerichte, Berufsgerichte u. aus fast allen Theilen Deutschlands und bespricht auch die Praxis der Gewerbegerichte in Oesterreich und der Schweiz.

Ueber die nächsten Aufgaben der deutschen Sozialdemokratie. Von G. v. Vollmar. II Auflage. 8°. 51 S. 40 Pfg. (Verlag von M. Ernst, München.) Dieses Schriftchen ist gerade gegenwärtig von aktuellem Interesse. Infolge der vornehmsten Äußerungen diktiert man bekanntlich gegenwärtig innerhalb der deutschen Sozialdemokratie die Frage der Taktik u. Da kommt das Vollmar'sche Werkchen gerade für Denjenigen gelegen, der sich ein richtiges Urtheil über die herrschenden Meinungsverchiedenheiten bilden will. Wir können es daher nur zur Anschaffung empfehlen.

Franz Glöckl, Die Macht der Finsterniß. Streiflichter aus der christlichen Kirche. Verlag von Joh. Gassenbach, Berlin. Preis 35 Pfg. (20 Kreuzer.) Dieses Schriftchen behandelt vom freidenkerlichen Standpunkt aus die Bedeutung des christlichen Glaubens. Betont muß werden, daß dieses in ruhiger Weise geschieht und Schlagworte vermieden sind.

Ueber die Bethelligung des weiblichen Geschlechts an der Erwerbsthätigkeit. Unter diesem Titel ist soeben eine von Käthe Dunder Leipzig verfaßte, von der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands herausgegebene Broschüre erschienen. Die Broschüre stellt einen Sonderabdruck aus dem „Korrespondenzblatt“ dar und giebt ein Bild über den Umfang der Frauenarbeit in Deutschland nach den Resultaten der 1895er Berufs- und Volkszählung. Die darin enthaltenen Tabellen dürften für die Gewerkschaften, namentlich diejenigen, welche viel Frauenarbeit zu verzeichnen haben, sehr schätzbare Material enthalten.

An die Filialen-Vorstände!

Die Filial Vorstände und Kassirer werden dringend ersucht, die Abrechnungen für die Monate Juli, August, September bis spätestens Ende Oktober an den Vorstand des Verbandes zu übersenden, damit die Abrechnung möglichst noch im Laufe des November erfolgen kann. Auch bitten wir, die Abrechnungen möglichst genau vor der Absendung zu prüfen, da es wiederholt vorgekommen ist, daß dieselben wegen verschiedener Differenzen wieder zurückgesandt werden mußten und dadurch unnötiger Zeitverlust eintrat.

Der Verbands Ausschuß

J. A.: Glinneburg.

Achtung, Charlottenburger Mitglieder!

Zahlstellen befinden sich bei Strahl, Senfensheimerstr. 8, P. r. e. s. t. e. l., Esnabrückerstr. 1, Morgenroth, Christstr. 20 und Meyer, Wallstr. 94. Beitrittserklärungen u. werden zu jeder Tageszeit entgegen genommen.

Der Vorstand.

Verantw. Redakteur: Bruno Först, Berlin, Gleditschstr. 49. Druck von Rauter & Dimmig, Berlin S., Voulfen-Str. 11

Beilage zu „Die Gewerkschaft“.

Nr. 19.

Berlin, 8. Oktober 1899.

3. Jahrg.

Längere Berichte, Notizen etc., welche noch in der nächsten Nummer Aufnahme finden sollen, müssen mindestens 1 Woche vor Erscheinen derselben in den Händen der Redaktion sein. Redaktionsschluss am Donnerstag Mittag vor dem Erscheinen.

Kundschau.

Partei Politik und Religion in den Gewerkschaften.

Darüber, ob die beruflichen Organisationen der Arbeiter sich mit parteipolitischen und religiösen Dingen zu beschäftigen haben, herrschen noch Meinungsverschiedenheiten. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß die gewerkschaftlichen Vereinigungen einen partiiatischen Charakter, d. h. Raum für die Anhänger aller politischen und religiösen Anschauungen haben müssen. Verlangt man, daß die Mitglieder einer gewerkschaftlichen Organisation sich einer bestimmten politischen oder religiösen Partei anschließen müssen, so verliert die Organisation ihren gewerkschaftlichen Charakter. Andererseits kann aber auch eine derartige Organisation erhebliche gewerkschaftliche Erfolge gar nicht erzielen, weil sie alle jene Berufsangehörigen von sich abstößt, die sich nicht zu ihrer parteipolitischen oder religiösen Anschauung bekennen. Um aber gewerkschaftliche Erfolge erreichen zu können, braucht man die Masse und darf nicht Teile derselben von sich abstoßen. — Als wir seinerzeit diese Ansicht an anderer Stelle zum Ausdruck brachten, ist sie als unrichtig bekämpft worden. Unterdessen haben sich in der Schweiz und in Rheinland-Westfalen Dinge abgepielt, welche dazu beitragen, daß immer weitere Kreise die Richtigkeit der partiiatischen Organisation einsehen. Erstlich ist es, daß auch der Vorstand der sozialdemokratischen Partei in seinem kürzlich erschienenen Redenschaftsbericht dafür eintritt, daß parteipolitische und religiöse Dinge nicht in den Wirkungskreis der beruflichen Organisationen gehören. Er schreibt:

„Die Arbeiter müssen endlich begreifen lernen, daß so wenig die Unternehmer sich in katholische oder protestantische, in liberale oder konservative Unternehmer-Organisationen vereinigen, sondern ohne Rücksicht auf ihre politische oder religiöse Überzeugung zusammenzutreten, auch sie diesem Beispiel folgen müssen.“

Die Streikbewegung ist in allen Ländern Europas in Abnahme begriffen. Wie aus der internationalen Streikstatistik der Berliner Halbmonatsschrift „Der Arbeitmarkt“ zu ersehen ist, hat die rückläufige Bewegung schon im Monat August begonnen. Während die Zahl der neuen Streiks in Deutschland, Frankreich und England zusammengenommen im Juli 227 betrug, sank die Ziffer im August auf 139. Stark ist indessen noch die Streikbewegung in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Dort sind sogar die New-Yorker Zeitungsjungen in der Stärke von 5000 Köpfen in den Ausstand getreten. Auch in Havanna ist eine ausgedehnte Streikbewegung zu verzeichnen. Nicht weniger als 12 000 Arbeiter haben in verschiedenen Industriezweigen die Arbeit niedergelegt. — „Der Arbeitmarkt“ erscheint vom 1. Oktober ab im Verlag von Georg Reimer, Berlin.

Offizielle Anerkennung ihrer Tariflöhne hat die Buchdruckerorganisation erzielt. Das kaiserliche Kanalamt in Arel hat die Vierung der Druckerarbeiten für die Verwaltung des Kaiser Wilhelm-Kanals in Submission neu ausgeschrieben. In die Vierungsbedingungen, auf welche die Submittenten stimmen sich zu verpflichten haben, ist folgender Satz neu aufgenommen: „Unsere (meine) Gehältnen werden auf Grund des deutschen Buchdrucker-Tarifs bezahlt.“

Auch ein bezahlter Agitator. Die Blätter, welche der Arbeiterbewegung feindlich gegenüberstehen, reden bekanntlich Tag für Tag von den gut bezahlten Arbeiteragitatoren, die das Volk durch ihr Tun und Treiben betören und sich von den Großen der betrogenen Arbeiter mähen. Es ist ja nun längst bekannt, daß diejenigen, welche diese Dinge schreiben, sehr gut bezahlt werden, also selbst bezahlte Agitatoren im Dienste der besitzenden Klassen sind. Der „Vorwärts“ war nun dieser Tage in der Lage, zahlungsgemäß nachzuweisen, was ein solcher Hezer für sein kulturfeindliches Treiben erhält. Die

Berliner „Post“ ist bekanntlich ein Organ, das in der Herunterreibung der Arbeiterbewegung obenan steht und Tag für Tag das Zucht haus für die Leiter und Angehörigen der Gewerkschaften verlangt. An dieser Zeitung arbeitet auch ein Herr von Zedlitz mit, der Leiter einer preussischen Staatsbank ist. Hierfür bezieht er ein jährliches Gehalt von 15 000 Mk. und freie Dienstwohnung. Er muß aber als Chef dieses staatlichen Institutes nicht allzu sehr beschäftigt sein, da er noch genügend Zeit hatte, um eine große Zahl von hegeischer Kulturfeindlicher Artikel für die genannte Zeitung zu schreiben.

Herr v. Zedlitz hat für die „Post“ geschrieben:

Mai	1899	18	Zeitartikel à 25,—	Mk.		
			1899	28	Centrefilet à 12,50	„
Juni	1899	13	Zeitartikel à 25,—	„		
			1899	35	Centrefilet à 12,50	„
Juli	1899	4	Zeitartikel à 25,—	„		
			1899	9	Centrefilet à 12,50	„
August	1899	12	Zeitartikel à 25,—	„		
			1899	18	Centrefilet à 12,50	„

Im Ganzen hat Herr v. Zedlitz von der „Post“ an Honoraren erhalten:

1897	10 590	Mk.
1898	8 650	„

Und in den vier Monaten Mai—August 1899 hat er trotz der Ferienzeit 2300 Mk. als Mitarbeiter der „Post“ bezogen.

Und diese selben Leute, die für ihr hegeisches Treiben gegen die Arbeiterbewegung und alle Kulturbestrebungen solche erhebliche Summen neben ihrem eigentlichen Einkommen beziehen, schreiben über die Begehrlichkeit der Arbeiter und über die sich mähen Arbeiteragitatoren! Man muß eigentlich die Frechheit dieser Kreaturen bewundern.

Die „Neutralisierung der Gewerkschaften“ in der Schweiz macht sich nicht so glatt und einfach, wie ihre Anhänger erwarteten. Die Vertreter der katholischen Organisationen verlangen, daß alle „unreligiösen“ und „unmoralischen“ Schriften aus den Gewerkschaftsbibliotheken entfernt werden sollen. Dieses Verlangen ist natürlich unannehmbar, da es einseitig gegen das Prinzip der Neutralität verstößt. Man steht aber hieraus wieder, daß es den Leitern der katholischen Organisationen gar nicht auf eine vernünftige Gewerkschaftspolitik ankommt, sondern, daß sie die Organisationen zu ihren religiösen und parteipolitischen Zwecken mißbrauchen wollen. Hoffentlich sind die organisierten katholischen Arbeiter in der Schweiz bereits so weit vorgeschritten, daß sie dieses einsehen und sich nicht mehr länger mißbrauchen lassen.

Der Naturforscher- und Arzttag in München verhandelte auch über die Ergebnisse der Forschung auf dem Gebiete der Tuberkulose. Herr Puppe aus Prag meinte, als ein nicht zu unterschätzender Gewinn sei die Ausgleichung der Anschauungsgegenstände in der Beurteilung des Wesens von der Tuberkulose zu betrachten. Hierdurch ist es schon zum Teil gelungen, die biologischen Errungenschaften in die Praxis des Lebens einzuführen. Die ganze soziale Lage der Arbeiter, die mangelhaften Wohnungsverhältnisse, muß immerfort betont werden, auch wenn man dabei auf einen Widerstand bei den Industriellen stößt. Mit dem Aufstellen von Spucknapfen in den Fabriken allein ist es nicht gethan, dies sei ja billig, aber damit ist es nicht genug, dabei dürfe man sich nicht beruhigen. Die ärztliche Hygiene muß eine soziale werden, dann werden die günstigen Nachwirkungen auf die späteren Geschlechter nicht ausbleiben. Durch Verbesserung der Wohnungsverhältnisse in unseren industriellen Gebieten, oder darüber hinausgehend, durch Verbesserung des Erziehungssystems, durch Stärkung der Widerstandsfähigkeit unseres Organismus wird es gelingen, die Tuberkulose einzudämmen. Auch Herr Lotta, Matland, betonte die stärkere Anwendung sozialer Kampfmittel gegen die Tuberkulose, ferner verlangte er eine methodische internationale Organisation der öffentlichen wie privaten Gesundheitspflege.

Versammlungs-Anzeiger.

Filialen, die ihre Versammlungen unter dieser Rubrik bekannt geben wollen, müssen dieselbe mittheilung an die Redaktion machen. Jede Aenderung ist gleichfalls schriftlich mitzutheilen.

Berlin I. (Anstalt Müllerstraße) Montag, den 9. Oktober, Abends 7 Uhr, Pasewalkerstr. 8.

(Anstalt Danzigerstraße.) Am Dienstag, den 17. Oktober.

Berlin II. (Kanalisations-Arbeiter). Jeden Sonntag nach dem 15. des Monats bei Mörschel, Jüdenstraße 35/36, Abends 7 Uhr.

Berlin III. (Wasserwerks-Arbeiter). Am 15. Oktober, Nachmittags 5 Uhr, Grenadierstr. 33.

Berlin IV. (Desinfektoren). Alle Mittwoch nach dem 1. jeden Monats bei Wildgrube, Mustauerstr. 31, Abends 8 1/2 Uhr.

Berlin V. (Markthallen-Arbeiter). Jeden Sonntag nach dem 15. des Monats bei Lange, Dragonerstr. 16, Nachmittags 5 1/2 Uhr.

Berlin VI. (Katernen-Angehöriger). Montag, den 16. Oktober, Vormittags 11 Uhr, bei Siebert, Andreasstr., öffentliche Versammlung.

Berlin VII. (Schlacht- und Blechhofs-Arbeiter). Dienstag, nach dem 1. Abends 7 Uhr, Frankfurter Allee 174.

Berlin VIII. (Arbeiter des städtischen Kohlenplatzes). Mittwoch nach dem 15., Schiffingsbrücke 1.

Bremen. Am 2. Dienstag jeden Monats im Vereinshaus Hansestraße.

Charlottenburg. 12. Oktober, Gambrinus-Brauerei, Wallstraße

Friedrichshagen. Sonntag, den 12. Novbr., Mittags 12 Uhr, Seestraße 99.

Halle a. S. Jeden Sonntag nach dem 7. und 22., Nachmittags 3 1/2 Uhr, Gr. Märkerstr. 16.

Königsberg i. Pr. Jeden 1. Montag im Monat, Abends 7 1/2 Uhr in der Rhönishalle.

Lichtenberg. Jeden Mittwoch nach dem 20. des Monats im „Nützen Wollgang“.

Magdeburg. (Straßenreiner, Canalisation etc.) Montag, den 8. Oktober im „Goldenen Karpyen“.

Magdeburg. 14. Oktober, Vormittags 11 Uhr, Katernen-Angehöriger; Abends 8 Uhr, Verhätten Arbeiter, bei Müller, Lichtenbergstraße. - 15. Oktober, Nachmittags 3 1/2 Uhr Gasarbeiter, bei Schall „Deutscher Schirm“, Fabrikstraße. Referent in allen 3 Versammlungen ein Voersch-Berlin.

Mainz. Jeden 1. Sonntag im Monat, Nachm. Mitglieder-Versammlung, im Restaurant „Zur Wang“, Pfaffengasse.

Mannheim II. Jeden 2. und 4. Freitag im Monat, 6 1/2 Uhr Abends bei Böhlen, H. 4. 8.

Mannheim III. Dienstag, den 10. Oktober, im Lokal „Brüggel“, H. 3. 8.

Pforzheim. Jeden 1. Dienstag im Monat Mitglieder-Versammlung im „Goldenen Löwen“.

Rudorf. Dienstag, 10. Okt., Bergstr. 144, Abds. 7 1/2 Uhr.

Stuttgart I. Jeden 1. und 2. Sonntag im Monat, 2 Uhr Nachmittags, zum „Stern“.

Stuttgart II. Jeden 2. Montag im Monat, Abends 9 Uhr, „Gewerkschaftsaus“.

Filiale Berlin III. (Wasserwerks-Arbeiter)

Sonntag, den 15. Oktober 1899, Nachmittags 5 Uhr:

Versammlung

im Lokale des Herrn **Sucke**, Grenadierstraße 83.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Herrn Ingenieur **Grempe** über „Neue Fortschritte auf verschiedenen Gebieten der Technik.“ 2. Verschiedenes.

Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Am 15. Oktober 1899 feiert die Filiale V. (Markthallen-Arbeiter) im Lokal **Schwedterstr. 24** ihr

1. Stiftungs-Fest

unter gütiger Mitwirkung des Gesangsvereins „Norddeutsche Schleife“. Dirigent: Herr **Mertl**

Nach dem Konzert: **GROSSER BALL.**

Freunde und Gönner sind hierzu eingeladen.

Das Komitee.

Arbeiter u. Unterangestellte d. städt. Betriebe Berlins!

Sonntag, den 22. Oktober 1899, Abends 5 Uhr:

Kombinierte Verbands-Versammlung

sämmtlicher Filialen, mit Familien-Angehörigen

im „Englischen Garten“, Alexanderstraße 27c.

Die Tages-Ordnung wird noch bekannt gegeben.

Nach Schluss der Versammlung:

Gemüthliches Beisammensetzen mit Tanz.

— Entree 10 Pfg. —

Diesem Kollegen, welche dem Verbands noch nicht angehören, sind ganz besonders eingeladen; auch die der Filialen Charlottenburg, Rudorf, Wilmersdorf-Schmargendorf, Tegel, Uchtenberg und Friedrichshagen.

Der Ausschuss der Berliner vereinigten Filialen.

Gemeinde-Arbeiter von Leipzig.

Das **Herbst-Vergnügen**, bestehend aus **Konzert, komischen Vorträgen und Ball** bis 2 Uhr, findet **Sonntag, den 14. Oktober 1899** in sämtlichen Räumen des **Palace** statt. **Das Komitee.**

Rathschläge

in

allen Organisations- und Agitations-Fragen

ertheilt jederzeit die

Geschäftsstelle des Verbandes

(Adresse Hr. Voersch)

Berlin, **Wieditschstraße 49.**

Sprechstunde von 9-1 Uhr Vormittags.

Jeder Arbeiter, jeder Handwerker sollte zur Arbeit

die **Leberhose Herkules** tragen.

Allein Verkauf. Sehr starke Waare in praktischen grauen und braunen Streifen. Hinten und vorn am Bund aus einem Stück gearbeitet. Riethropfen u. Knappnähte. Feste Leber-Pilot-Taschen, die Hose **4 Mk. 50** (bei Entnahme von 6 Stück 26 Mk.)
Echt Indigoblauer Jacket für Maschinisten, Monteurs etc. **1 Mk. 90**
Echt Indigoblauer Hose dito **1 Mk. 50**
Prima Manchester-Hose **8,—, 5 Mk. 50**
Gefüttertes Manchester-Jacket **13,—, 10,—**
Waler-Rittel in Velum-Art **2 Mk. 25**
Mechaniker-Rittel (braun) **2 Mk. 40**
Blaues Pilot-Jacket für Maschinisten etc. **2 Mk. 80**
Blaue Pilot-Hose für Maschinisten **2 Mk. 50**

Baer Sohn

En gros Export. En détail.

Berlin SO., **Brückenstr. 11.** Berlin N., **Chausseestr. 21a.**
Str. **Frankfurterstr. 16.**

Die 13. Preisliste über gesammte Herren- und Knaben-Bekleidung wird gratis und franco verschickt.

Versandt von 20 Mk. an franco. — Bei Bestellung genügt Angabe der Brust- und Hündweite und Schrittlänge.

Verantw. Redakteur: **Bruno Börsch**, Berlin, Wieditschstr. 49.
Druck von **Maurer & Dimmig**, Berlin S., Louise-Platz 11.